15ter Jahrgang. 2tes Quartal.

Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal, Dinstags, Donnerstags und Sonnabends, früh, in einem Bogen. Der Preis beträgt für das Vierteljahr 15 Sgr.; einzeln aber kostet das Blatt 1 Sgr.; durch die Post bezogen, kostet es 21 Sgr. 3 Pf. vierteljährlich.

Inserate werden den Tag vor der Ausgabe bis spätestens Mittag 12 Uhr



angenommen: in Oels in der Expedition dieses Blattes, in Poln. Wartenberg in der Stadtbuchdruckerei, in Kempen in der Buchhandlung von G. Fränkel, in Bernstadt in der Handlung von Lorenz. Die Insertionsgebühren betragen pro Zeile nur 1 Sgr., bei Wiederholungen bloß die Hälfte.

Ein Volksblatt
für Staats- und Gemeinwohl, zur Belehrung und Unterhaltung.

(Schnellpressen-Druck und Verlag von A. Ludwig.)

№ 29. Donnerstag, den 11. Mai. 1848.

Wahl des Abgeordneten nach Frankfurt.

Mittwoch, den 10. Mai, früh 9 Uhr, versammelten sich die Wahlmänner des Kreises zur Wahl des Abgeordneten für die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt unter Vorsitz des Wahlcommissars, geh. Regierungsraths v. Prittwitz.

Die Prüfung der Wahlen ergab, daß der Wahlmann für Leuchten und Würtemberg nicht gesetzmäßig gewählt war, weil er nicht den Anforderungen von §. 1 des Wahlgesetzes vom 10. April vollständig entsprach; desgleichen der eine Wahlmann für Juliusburg und der für Langewiese, weil die Wahlcommissarien die „absolute Majorität" ganz falsch verstanden und der Eine 35 von 80, der Andre 25 von 60 für die absolute Majorität erklärt hatten.

Der Wahlcommissarius ernannte mit Genehmigung der Versammlung

zum Protokollführer Kaufmann Döring aus Oels:

zu Stimmzählern: Bürgermstr. Thalheim aus Oels.
Kaufmann Müller aus Oels.
Rektor Mätze aus Bernstadt.
Bauergutsbesitzer Hagemann aus Poln.-Ellguth.
Bürgermeister Paritius aus Wartenberg.
Factor Händler aus Schmarse.
Erzpriester Piecka aus Bralin.
Lehrer Deutschmann aus Klein-Zöllnig.

Hierauf begann die Abgeordneten-Wahl. Wahlmänner sollten sein: 118 für den Oelsner Kreis, 35 für den zugeschlagnen Theil des Wartenberger Kreises. Von diesen waren 3 aus dem Oelsner Kreis, als nicht gesetzmäßig gewählt, ausgeschlossen worden und 7 aus dem Wartenberger Kreis nicht erschienen. Es blieben also 147 Wahlmänner. Absolute Majorität 74.

Bei der ersten Abstimmung erhielten: Gymnasiallehrer Rösler aus Oels 86, Graf Dyhrn auf Reesewitz 46, Erzpriester Piecka aus Bralin 5, Kammerdirector von Keltsch auf Skarsine 3, Dr. Falk auf Ottolangendorf 3, Justizkommissar Teichmann in Breslau 2, Pastor Langenmayr in Korschlitz 1, Gutsbesitzer Krönig auf Ober-Prietzen 1 Stimme und wurde demnach

Gymnasiallehrer Rösler aus Oels als Abgeordneter

proclamirt. Hierauf begann die Wahl des Stellvertreters. Es erhielten bei der ersten Abstimmung Graf Dyhrn 114, Dr. Falk 9, Pastor Langenmayr 6, Bauergutsbesitzer Hagemann 5, Justizcommissar Teichmann 3, Bürgermeister Paritius 2, Kammerdirector von Keltsch 1, Erzpriester Piecka 1, Gutsbesitzer von Kessel auf Raake 1, Gymnasialdirector Lange 1, Papierfabrikant Hartmann 1, Destillateur Barth aus Oels 1 und St.-V.-Protokollführer Trautwein aus Bernstadt 1 Stimme und wurde demnach

Herr Graf Conrad Dyhrn auf Reesewitz als Stellvertreter des Abgeordneten

proklamirt. Die Wahl war um 11½ Uhr beendet.

Für den Stellvertreter des Abgeordneten nach Berlin wird müssen eine neue Wahl stattfinden; Herr Justiz-Commissar Teichmann ist in Schweidnitz zum Abgeordneten gewählt worden.

Gleich nach der Wahl brach Feuer aus. Das massive Haus des Bäckermeisters Waschke auf der Breslauer Straße begann zu brennen. Die Angst der vielen Bedrohten auf diesem so gefährdeten Stadttheile war jedoch größer als der Verlust. Das Feuer war schon um 12½ Uhr gedämpft.

Nachträglich

veröffentlichen wir noch den Bericht über die zweite Vorversammlung der Wahlmänner des Kreises Oels.

Anwesend waren 149 Wahlmänner aus dem Oelsner Kreise und 5 aus dem Wartenberger Kreise (Letztre für Frankfurt.)

Verlesen wurde ein Rundschreiben des Majoratsherrn von Kessel und eine Beantwortung desselben durch Herrn Müllermeister Geyde in Schwierse (vergl. vorige Nummer.)

Desgleichen durch Herrn Gymnasial-Direktor Lange ein Protest des Vereins der Volksfreunde (vergl. vorige Nummer.) Die Versammlung beschloß jedoch, bei ihrem am Mittwoch gefaßten Beschlusse zu beharren.

Man beschloß, den Candidaten zuerst das Wort zu gönnen und ihnen dann anheim zu stellen, ob sie während der Besprechung über ihre Person im Versammlungszimmer anwesend bleiben wollten, oder nicht.

Neu vorgeschlagen wurden folgende Candidaten:

für Berlin:

von Herrn Freistellenbesitzer Frömel in Neuhaus:
Herr Oberamtmann Arndt in Kaltvorwerk,
von Herrn Gastwirth Penke in Rathe:
Herr Bauergutsbesitzer Grottke in Dammer,

für Frankfurt:

von Herrn Gastwirth Hoffmann aus Oels:
Herr Rektor Mätze in Bernstadt,
von Herrn Freigärtner Möldner aus Bartkerei:
Herr Papierfabrikant Hartmann in Sackrau,
von Herrn Destillateur Ledermann aus Stadt Wartenberg:
Herr Dr. Falk auf Otto-Langendorf.

Hierauf sprachen die vorgeschlagenen Candidaten und entwickelten theils ihr Glaubensbekenntniß, theils ihre Ansichten.

Gutsbesitzer Krönig in Ober-Prietzen (Cand. für Frankfurt.)

Gegen diesen Candidaten sprachen nachher: Müllermeister Günther und Oberlehrer Böhmer; für denselben Pastor Langenmayr und Assessor Tülff.

Papierfabrikant Hartmann (für Berlin). — Die Candidatur für Frankfurt lehnte er ab.

Ueber diesen Candidaten sprachen Bezirksvorsteher Klimm aus Oels, Kämmerer Freund aus Bernstadt, Gymnasiallehrer Rösler in Oels.

Rektor Mätze in Bernstadt unter großen Beifallsbezeugungen. (Cand. für Berlin.)

Für den abwesenden Kaufmann Döring aus Oels wurde bemerkt, daß er auf die Candidatur verzichte.

Kammerdirektor von Keltsch aus Oels. (Cand. für Berlin und Frankfurt.)

Gegen dessen Rede erhob Gymnasiallehrer Rösler einige Bedenken wegen Unbestimmtheit; welche Oberlehrer Böhmer nicht gefunden zu haben erklärte.

Justizcommissar Teichmann aus Breslau. (Cand. für Berlin.) Die Candidatur für Frankfurt lehnte er ab.

Ueber die, über eine Stunde lange Dauer dieses Vortrags (der Redner mußte durch den Vorsitzenden dreimal zum Abbrechen ermahnt werden), machte Oberlehrer Böhmer einige Bemerkungen.

Direktor Lange aus Oels (für Berlin.)

Major von Raven auf Postelwitz (für Berlin und Frankfurt.)

Gegen diesen Candidaten sprachen Schmidt Pache aus Postelwitz und Stadtverordneten-Protokollführer Trautwein aus Bernstadt.

Oberamtmann Arndt aus Kaltvorwerk und Bauergutsbesitzer Grottke aus Dammer (Beide für Berlin) lehnten die Candidatur ab.

Graf Dyhrn auf Reesewitz (für Frankfurt) sprach vorzüglich und unter vielem Beifall.

Für diesen Cand. sprach Lehrer Müller aus Oels.

Gymnasiallehrer Rösler aus Oels (für Frankfurt.)

Für diesen Candid. sprachen Gastwirth Hübsch aus Klein-Oels (oder Schmidt Pache aus Postelwitz) und Gymnasial-Direktor Lange aus Oels; gegen denselben Oberlehrer Böhmer und Bürgermeister Thalheim aus Oels.

Pastor Langenmayr aus Korschlitz (für Frankfurt.)

Für denselben sprachen Oberlehrer Böhmer und Stadtverordneten-Protokollführer Trautwein.

Fürstenthums-Gerichtsrath Kleinwächter dankte für die Candidatur.

Prediger Vogtherr aus Breslau hatte sich schriftlich wegen seines Ausbleibens entschuldigt.

Für denselben sprach Rektor Mätze.

Oberamtmann Pauli aus Peuke war nicht erschienen.

Müller Günther aus Netsche dankte für die Candidatur.

Dr. Falk auf Otto-Langendorf desgleichen; doch hob er noch einige Gesichtspunkte hervor und meinte, der rechte Mann sei schon gefunden.

Die Versammlung war so geistig anziehend und so großartig in ihrer Haltung, daß ein solcher Tag wohl seit manchem Jahrhundert nicht in Oels gewesen sein mag. Ref. bedauert lebhaft, daß Unwohlsein ihn verhindert hat, Auszüge aus den gehaltenen Reden zu liefern. Als die vorzüglichste Rede dürfte die des Grafen Dyhrn anerkannt werden. Um halb 8 Uhr war die Versammlung geschlossen.

Auszug aus einer Verfügung des Herrn Oberpräsidenten vom 24. April 1848.

Rücksichtlich des Betrages der Diäten für die National-Versammlung sowohl in Berlin als in Frankfurt verbleibt es vorläufig bei den für den vereinigten Landtag gültig gewesenen Bestimmungen; wegen Vergütigung der Reisekosten aber wird die nähere Bestimmung vorbehalten.

Berichtigung.

Zu den ehrenhaften Mitteln zählen wir nie die wissentliche Unwahrheit. Wenn man übelberichtet eine Unwahrheit veröffentlicht hat, und sie ist von Bedeutung, so berichtigt man sie auch gern. Deßhalb veröffentlicht die Red. unaufgefordert folgenden Brief:

Ew. Wohlgeboren

erwidere auf Ihr geehrtes Anschreiben vom 7. Mai c. ergebenst:

daß die Wahl des Wahlmannes für Raake und Neuhoff am 1. Mai früh 6 Uhr in Raake angesetzt war, da aber das Feuer in Jenkwitz vorgefallen war, bis gegen 7 Uhr aufgeschoben wurde. Ich ging mit noch mehreren andern Gemeindegliedern auf den herrschaftlichen Hof, sah vor demselben die zurückgekehrte Feuerspritze stehen, mußte also annehmen, daß auch die Mannschaft schon zurückgekehrt sei. Herr von Kessel wartete nun noch einige Zeit, bis auch einige von den Löschmannschaften erschienen waren, und fing dann die Wahl an, indem er mich als Stimmzähler mittelst Handschlags in Pflicht nahm. Als die Stimmzettel bereits eingesammelt waren, erschienen noch circa 4 oder 5 Wähler, konnten aber nach dem Wahlreglement §. 14 an dieser Wahl nicht mehr Theil nehmen. Bei der zweiten Wahl haben sie freiwillig ihrem Rechte entsagt. Die Wahl ist also nach meiner Ansicht ganz auf dem gesetzlichen Wege abgehalten worden, und bin ich erbötig; dies auch persönlich auszusagen, und nöthigenfalls zu beeiden. Mit Achtung

Ihr ergebener

Oels, den 7. Mai 1848. Tschentscher.

Desgleichen müssen wir berichtigen, daß in der ausgeschriebnen Vorversammlung der Wahlmänner zu Stampen **nicht drei,** sondern **nur zwei** Wahlmänner anwesend gewesen sind.

Die Red.

Lange nicht der erste Fall.

Der hiesige Mag. (übrigens bei weitem nicht allein) hat die für Großjährig Erklärten unter 24 Jahren von den Urwählerlisten ausgeschlossen. Nun besagt aber Allgem. Landrecht Theil II., Titel 18, §. 724:

„Die Majorennitätserklärung hat mit der **wirklich erreichten** Volljährigkeit **durchgehends gleiche Wirkung**."

Wie kommt es, daß der einfache rechtliche Begriff „Großjährigkeit" dem Mag.-Dirigenten fremd ist, welcher noch dazu O.-L.-G.-Assessor ist. Möchte nicht die Kenntniß des allg. Landrechts für einen Mag.-Dirigenten fast noch nothwendiger sein, als die des Staatsrechts für einen Abgeordneten nach Frankfurt?

(Vom Lande eingesandt.)

Was heißt „parlamentarische Opposition?"

Obgleich ein einfacher Landmann, fühle ich doch durch die Erscheinungen der neuesten Zeit mich lebhaft angeregt und in meiner Hoffnung: daß in Zukunft es nicht bloß anders, sondern besser werden würde, grade dadurch bestärkt, daß eine warme Theilnahme für die Gestaltung der öffentlichen Zustände in allen Schichten der Gesellschaft sich zu regen beginnt.

Mit wahrer Herzensfreude begrüßte ich die wichtigsten Errungenschaften der Gegenwart: die freie Meinungs-Aeußerung in Schrift und Rede — also die Preßfreiheit und das freie Vereinigungs-Recht. So weit es meine privaten Verhältnisse erlaubten, sonnte ich mich in dem neu aufgegangenen Himmels-Lichte. Ich besuchte zunächst die Oelser Bürger-Versammlung, bis dieselbe, exclusiv werdend, in den in ein bestimmtes Glaubensbekenntniß eingezwängten Verein der Volksfreunde sich verwandelte.

Da war mir, — der ich wohl ein Freund des Volkes bin, aber eben als solcher jedes Cliquen-Wesen verabscheue — natürlich der Zutritt verwehrt.

Jedoch blieben mir die Volks-Versammlungen.

Gleich in der ersten — vor dem Osterfeste — trat ein „Mann im grauen Rocke" auf die Rednerbühne, welcher — mit enormen Lungenmitteln und mit der Fähigkeit begabt, durch Schlagworte zu überrumpeln — dem zahlreich versammelten Volke die Nothwendigkeit klar zu machen suchte: daß dasselbe einen Abgeordneten nach Berlin und Frankfurt senden müsse, welcher vollkommen mit den alten Gesetzen vertraut, in dem Verwaltungs-Fache ex praxi bewandert und hoch besteuert sei. Der „Mann" wurde durch die nachfolgenden Redner mit all' seinen Schlagworten und Witzen in den Grund gebohrt. Sein Versuch, das alte Regiment wieder zu Ehren, d. h. auf die Beine zu bringen, war vollständigst gescheitert. Dies bestätigte der Vernichtete am besten selbst durch die Halt- und Rathlosigkeit, welche sich in seinen erwidernden Worten aussprach.

Seit der Zeit ist der „Mann im grauen

Rocke" nicht mehr als Redner auf die Tribüne getreten. Aber der „Mann im grauen Rocke" birgt unter der bescheidenen Hülle einen Doktor der Philosophie, und darf als solcher nicht schweigen.

Reden — oder vielmehr brüllen — muß er um jeden Preis.

Zu was hätte Gott ihm eine so gute Lunge gegeben?

Also heraus mit dem überflüssigen Athem!

Den Kopf in die Höhe — den Mund weit geöffnet; der Ton findet sich von selbst!

Ja wohl — es dröhnen die Worte durch die Hallen; sie gestalten sich glücklich zu einem Witze — wenn auch nur à la Clauren —; und — der „Mann im grauen Rocke" hat gesprochen!

Ich habe den „Mann im grauen Rocke" mit Theilnahme beobachtet, besonders in den beiden Vorversammlungen der Wahlmänner am 3. und 7. h. — Ich habe seine Taktik studirt.

Sobald ein — ihm mißliebiger — Redner ein Wort fallen läßt, dem mit einer geschickten Wendung eine lächerliche Deutung gegeben werden kann: so hält der „Mann" es fest. Gut. Was braucht er noch den Sinn der Rede zu verfolgen?

Er bittet um's Wort, und — ohne Gnade und Erbarmen für die Versammlung — bringt er dasselbe, auf eigenthümliche Weise zum Witz umgestaltet, an. Denn er muß reden und die Versammlung muß hören.

Spricht ein Redner ohne Pomp und sonder Zier, einfach und gediegen seine Ansichten aus, ohne daß der „Mann" ein Wort herausfinden könnte, an dem er sich anzuhaken vermöchte; dann belustigt sich Derselbe über die Rede-Weise des abgetretenen Redners, nennt sie „gerührt oder salbungsvoll" — je nachdem —, und ergeht sich in Verdächtigungen über das, was der Redner nicht gesprochen hat.

Das letzte Wort aber, was ich von dem „Manne im grauen Rocke" gehört habe, war mir vor Allen merkwürdig. Ein Redner für die Frankfurter Candidatur hatte von der herbeizuführenden Einigkeit, Freiheit und Macht Deutschlands gesprochen und dabei bemerkt: daß er seit 18 Jahren mit seinen besten Kräften dafür gewirkt habe.

Der „Mann im grauen Rocke" bemerkte darauf: „er kenne den Redner nicht seit 18, sondern seit 20 Jahren und müsse es ihm bezeugen, daß er damals schon von der Einigkeit, Freiheit und Macht des deutschen Vaterlandes — und beinahe ganz mit denselben Worten — gesprochen habe." Indem der „Mann" sich wohlmeinend äußerte, hatte er einen „Haupt-Witz" glücklich zu Stande gebracht.

Als nach beendigter Versammlung eine freie Unterhaltung über die Redner und Gegenredner stattfand, konnte auch der unvermeidliche „Mann im grauen Rocke" nicht mit Stillschweigen übergangen werden.

Die Meinungen waren beinahe einstimmig über den „Mann und seine Absichten."

Man hielt dafür, die Tendenz des „Mannes" gehe dahin: den „Personen" Ein's anzuhängen, den „Personen" Etwas in's Bein zu geben — aus Verzweiflung darüber, daß er gegen die „Sache" nichts aufzubringen vermöge. Da trat ein parlamentarisch gebildeter Mann dazwischen und sagte:

„Meine Herrn — Sie irren sich. Das „Handwerk, welches der Mann im grauen „Rocke treibt, nennt man: parlamentarische Opposition und ist zu allen Dingen nütze."

Da ich mich für den „Mann im grauen Rocke" interessire: so beschied ich mich sehr gern mit diesem vernünftigen Bescheide und ging nach Hause, um auch Andern diese wichtige Erfahrung mitzutheilen.

Frühling!

Wie lieb' ich Wald und Wiesengrün,
Wenn sie im Schmuck des Lenzes prangen,
Wenn alle Höhen rings erglühn;
Von Sehnsucht heiß, ihn zu umfangen; —
Wenn alle Blumen still im Thal,
Getroffen von des Maien Strahl,
Ihr Köpfchen heben sacht, ganz sacht!
Und rufen: ja! er ist erwacht! —

Und wenn er auf die Berge tritt,
Der Jüngling, kühn, mit stolzem Wagen,
Den Feind, mit dem er tapfer stritt,
Auch noch von hier aus zu verjagen;
Wenn er hinab in jede Schlucht
Entsendet seines Speeres Wucht,
Bis daß der alte Winter scheu
Und zitternd keucht: es ist vorbei!

Wie lieb' ich das! und — o, wie oft
Hab' ich's mit Andern schon besungen!
Wo nur ein Herz geliebt, gehofft,
Ist auch gewiß solch' Lied erklungen: —
Solch' Lied, das keck, voll Leidenschaft
Zu preisen weiß des Lebens Kraft,
Des Lebens, das der Tyrannei
Des Todes ledig ward und frei!

Heut' sing' ich euch ein ander Lied,
Uns doch! — dasselbe Lied des Lenzen!
Wenn nur der Wein im Becher glüht,
Was kümmert's, wer ihn mag kredenzen!
Wenn er uns nur zu Thaten reißt,
Was kümmert's, wie der Held dann heißt!
Mich dünkt's indeß derselbe Geist,
Der durch Natur und Völker kreis't!

Hei! schaut ihn an, den Jüngling frisch —
In goldner Rüstung seht ihn glänzen! —
Er wirft die Acten unter'n Tisch
Zum Schreck von tausend Excelenzen: —
Ihr Lumpen, he! was wollt ihr hier?
Ist diese Welt ein Stück Papier?
Zerrissen sei's, wie Schnee zerreißt,
Wenn ihm mein Blitz in's Auge beißt!

Dann schwingt er sich behend auf's Roß
Und läßt die eh'rne Lanze sausen!
Behüt' euch Gott, Philistertroß!
Die Zwingherrn sahn es rings mit Grausen!
Du muthig Volk! auf! auf! mit Macht!
Die Sonne steigt! Der Eisstrom kracht!
Der Winter flieht! — die Tyrannei,
Du bist sie los! bist endlich frei!

Und sieh'! und sieh'! der Liebe Blick
Wie strahlt ihn mild das Aug' der Frauen!
Wie grünt der Hoffnung stilles Glück,
Drauf tausend Freudenthränen thauen!
O Lust! o Lenz! o Lebenskraft,
Die uns, auch uns! den Frühling schafft!
Den Frühling! — ja! der Völkern blüht!
Dem Frühling, dem gilt unser Lied! —

P. K.

Der Sturm dieser Zeit.

(Fortsetzung.)

Da brauste plötzlich der Sturm von Westen herauf, und in jähem Sturze brach in unserm Vaterlande rings umher zusammen, was man felsenfest gebaut zu haben glaubte. Zwei flüchtige Wochen waren nöthig, und sieh da! wir stehen in einer neuen Welt. Machtlos ist das Mächtige geworden, zum Spotte ist das Gefürchtete herabgesunken; der Glanz will nicht mehr blenden, die Drohung nicht mehr schrecken, das Schwert nicht mehr tödten; die alte Herrlichkeit ist in Staub zerfallen. Das ist nicht Menschenwerk, nicht die That der Sterblichen, die ja hier und da Nichts thaten, als daß sie ihr bittendes Wort in die Wage der Schicksale warfen; der Solches gethan hat, ist der Geist Gottes, der Geist des Herrn, „der die Gewaltigen vom Stuhle stößt und die Niedrigen erhebt," „der Bogen zerbricht und Spieße zerschlägt und Wagen mit Feuer verbrennt;" es ist der Gottesgeist, welcher in den Menschenseelen lebt und wirkt, für dessen Walten die alte Welt zu eng worden war, und aus dessen Regen und Drängen fromme Gemüther schon längst geahnt hatten, es wolle Frühling werden, und das Leben sich mit neuen Blättern und Blüthen schmücken. Je länger und je entschiedner vorenthalten wurde, was den Menschen zu Erreichung ihres Lebenszweckes und zu ihrer Zufriedenheit in Folge der immer fortschreitenden Aufklärung immer unentbehrlicher schien, je unbeugsamer man auf der Beibehaltung unbefriedigender Zustände bestand, deren Unhaltbarkeit und Zwecklosigkeit immer deutlicher an den Tag trat, desto unerträglicher wurde die Hemmung des natürlichen Verlaufes der Dinge, desto dringender das Verlangen nach Aenderung; es stiegen die Fluthen der Wünsche höher und höher hinter dem künstlichen Damme empor, es wuchs der Drang nach Freiheit von Stunde zu Stunde; da wankte, da wich die Wehr, die Strömung stürzte brausend hindurch und zertrümmerte den Bau des Wahnes. „Kommt her und schauet die Werke des Herrn, der auf Erden solches Zerstören anrichtet!" An der Gewalt des Sturmes in diesen Tagen offenbart sich der Geist Gottes.

Wer will denn daran zweifeln? An dieser ganzen großen Bewegung zeigt sich nichts Gemachtes, nichts mühsam Ersonnenes, nichts künstlich Vorbereitetes, wie wir Dieß bei den Maaßregeln wahrgenommen haben, mit welchen man bisher die Staatsbürger zu leiten pflegte und freie Regungen niederzuhalten suchte; da wurde erst lange berathen, da wurden die Umstände hin und her gewogen, da wurde die Oeffentlichkeit ängstlich vermieden und die wahre Absicht durfte nur leise durch Worte und Formen hindurchschimmern; da war eine Zweideutigkeit, eine Unsicherheit, ein Schwanken sichtbar, das nur zu deutlich verrieth, es sei kein Einklang aller Stimmen im Innern vorhanden. Aber jetzt — was in den Menschenseelen unter Gottes erziehender Leitung allmählig groß gewachsen war, Das wollte in Tausenden und Tausenden hervor an das Licht treten, es regte und streckte sich, die Decke, welche darüber lag, mußte dem natürlichen Drange weichen, und —

da stehen sie, die Sprossen und Saaten eines neuen Geistes in jungem, frischem, hoffnungsreichem Grün! Man hat nicht erst ängstlich an Worten gemäkelt, nicht erst schüchtern nach Formen gesucht, nicht erst lange berechnet, ob man wohl hier oder da anstoßen könne mit dem Ausdrucke Dessen, was sich nicht mehr wollte zurückhalten lassen, man redete allenthalben, je nachdem der Geist gab auszusprechen, und — die neue Welt ist da und umweht uns mit ihrem frischen Odem! Die Bewohner der verschiedenen Staaten Deutschlands haben sich nicht mit einander besprochen, was sie im ernsten Augenblicke von ihren Fürsten fordern wollten, in jedem Lande ließ man das innre Bedürfniß in's Leben heraustreten, nahm in Anspruch, was man nicht mehr entrathen konnte, und — wie wunderbar gleich sind sich allenthalben die Forderungen gewesen! Man hat nicht vorher die Männer ausgesucht, welche an die Spitze der Regierungen treten sollen, man hat nicht peinliche Prüfungen angestellt, um zu sehen, wer sich wohl eignen möchte zu Lösung der neuen großen Aufgaben, man hat mit frischem Muth und gutem Vertrauen in das Volk hineingegriffen, als neue Beamtete nöthig wurden, und — sie sind gefunden worden, die Männer, von denen man die Leitung der Geschäfte zu größrer Befriedigung mit Zuversicht erwartet! Selbst da, wo der Eintritt der neuen Zeit nicht ohne Kampf möglich war, wo das Waffenglück zur Entscheidung gerufen werden mußte, selbst da hat man nicht erst für brauchbare Waffen und für das tödtliche Blei gesorgt, nicht erst Anführer gewählt und einen Schlachtplan entworfen; der Einzelne suchte sich seine Waffe und ersah sich seine Stelle, er kämpfte, wo er den Kampf fand, und half, wo Hülfe noth war, und — der Sieg ward errungen über geübte und tapfere Reihen. Ist's denn nicht, als habe hinter allen diesen Bewegungen, die so ungekünstelt aus dem Innersten der Menschen hervorbringen, eine unsichtbare Macht gestanden und Alles nach weisem Plan, in einem Geiste, mit gewaltiger Hand geleitet und geordnet? Das ist der Geist der Wahrheit, Das ist der Gottesgeist, welcher in den Menschenseelen mächtig geworden war und, ohne daß ihn Menschen erst zurecht gemacht und zwischen gewohnte Formen gezwängt hätten, frisch und wahr und siegreich heraustrat.

Es fehlt nicht an Stimmen, welche die Ursache des Sturms unserer Tage in der Unruhe einzelner Köpfe nachweisen möchten und nicht undeutlich merken lassen, er sei das Werk von Volksaufwieglern, welche im Trüben zu fischen gemeint seien. Wir wollen sehen, ob diese Stimme wohl recht haben können! Die Prüfungsregel ist uns ja gegeben in der Weisung — „an ihren Früchten sollet Ihr sie erkennen!“ Es müßte also doch wenigstens an einzelnen Stätten die gemeine Selbstsucht sichtbar geworden sein, wenn die vorhandne Bewegung in ihr ihre Wurzeln hätte; wenn die Bewegung aber von Gottes Geiste getragen wird, so muß sie sich als eine sittliche ausweisen, denn das Walten Gottes kann nur ein heiliges sein.

(Schluß folgt.)

Verantw. Redacteur: A. Rösler.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 26. April c., bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die Stadtverordneten-Versammlung mittelst Beschlusses vom 3. Mai c. die Besoldung des anzustellenden Kassendieners auf 10 Rthlr. pro Monat festgestellt, dabei aber die Einzahlung einer Kaution, welche wir auf 25 Rthlr. feststellen oder die Gestellung eines Bürgen erfordert hat. Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß mit dem Beifügen, daß Meldende hierauf Rücksicht zu nehmen haben. Oels, den 8. Mai 1848.

Der Magistrat.

Marktpreise der Städte Oels, Bernstadt und Wartenberg
vom 6. Mai 1848.

Oels. Preuß. Maaß und Gewicht	Weizen. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Roggen. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Gerste. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Erbsen. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Hafer. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Kartoffl. der Scheffel rthlr.	sgr.	pf.	Heu. der Centner rthlr.	sgr.	pf.	Stroh. das Schock rlt.	sgr.	pf.
Höchster	1	22	—	1	6	—	1	6	—	1	26	—	—	24	—	—	—	—	—	17	—	3	15	—
Mittler	1	20	—	1	4	—	1	4	3	1	24	—	—	23	—	—	16	—	—	16	—	3	12	6
Niedrigster	1	18	—	1	2	—	1	2	6	1	22	—	—	22	—	—	—	—	—	15	—	3	10	—
Bernstadt.																								
Höchster	1	26	—	1	9	—	1	5	6	2	—	—	—	23	6	—	20	—	—	22	—	4	10	—
Mittler	1	23	9	1	7	6	1	4	3	—	—	—	—	21	9	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Niedrigster	1	21	6	1	6	—	1	3	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wartenberg.																								
Höchster	—	—	—	1	8	—	1	12	—	—	—	—	—	22	—	—	—	—	—	14	—	—	—	—
Mittler	—	—	—	1	7	—	1	11	—	—	—	—	—	21	—	—	19	—	—	13	—	3	—	—
Niedrigster	—	—	—	1	6	—	1	10	—	—	—	—	—	20	—	—	—	—	—	12	—	—	—	—